Verhütung des Alkoholismus

Autor(en): **Schär, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994631

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Jede Leistung ist ihres klingenden Lohnes wert», fügte der alte Mann hinzu. «Wir haben uns damit abgefunden, dass sich der Sport aus Opas Zeiten in eine Riesenshow verwandelt hat, und wir nehmen es auch hin, dass aus der Schau nunmehr ein Reklamebetrieb für Industriezweige auf der Suche nach Absatzmärkten wird. Nur meine ich, dass eine offene Reklame der Schleichwerbung vorzuziehen wäre.»
«In der Tat», sagte ich.
«Da wird dem Olympia-Präsidenten Avery Brundage ständig vorgeworfen, er habe die Entwicklung der Zeit nicht verstanden», nahm der alte Mann wieder auf. «Aber so naiv ist der alte Herr ja gar nicht. Ihm liegt lediglich daran, die Olympische Bewegung von dem Werberummel freizuhalten. Sein Zorn gilt den alpinen Skiartisten nicht, weil sie sich für ihre Akrobatenkunststücke bezahlen lassen — denn das tun ja nun mehr oder weniger alle Höchstleistungssportler — sondern weil sie Angestellte der Industrie sind und in einem Vertragsverhältnis stehen, das aber nicht offen zugegeben wird. Deshalb möchte er ihnen die Olympiawürdigkeit aberkennen. Ich kann für meinen Teil seine Feindseligkeit gegen die internationale Skiführung durchaus begreifen, nämlich solange hier die Olympischen Spiele für die unvermeidlichen kommerziellen Ziele eingesetzt werden. Warum sollte nicht Cassius Clay ein olympisches Boxturnier, warum nicht der Startänzer einer Eisrevue das olympische Eiskunstlaufen bestreiten können, wenn dies den alpinen Skiläufern erlaubt ist? Das nämlich ist die Kernfrage, um die sich die Betroffenen geschickt herumdrücken.»
«Stimmt», sagte ich.
«Der alte Herr Brundage lässt sich vielleicht zu sehr von seinem Ärger hinreissen», setzte der alte Mann fort. «Denn da hier nicht ehrlich gespielt wird, besitzt er keine Handhabe und hält sich an Argumente, die nicht den Kern treffen und von der Meute aller derer, die nicht verstehen oder nicht verstehen wollen, geschickt ausgenutzt werden. So gerät die ganze Auseinandersetzung auf ein falsches Geleise, und der streitbare alte Herr wird nach der Methode ‚Haltet den Dieb' der Heuchelei geziehen, während in Wahrheit auf der Gegenseite geheuchelt wird. Denn ist es nicht Heuchelei, wenn vertragsgebundene Werbeagenten olympische Ehren erstreben, obwohl sie sich von den Autorennfahrern auf Marke X mit Benzin Y in keiner Weise unterscheiden?»
«Sehr wahr», sagte ich.
«Seit bald einem halben Jahrhundert ist Tennis keine olympische Sportart mehr, weil den Tennisgewaltigen die olympischen Amateurbestimmungen nicht passten», schloss der alte Mann. «Davon sind weder die Olympiaden gestorben noch das Tennis. Der alpine Skilauf würde einen solchen Verzicht auch überleben. Den Verzicht nämlich auf den ersten Platz in der Liste der Unredlichkeit.»

«Allerdings», sagte ich. DSB

Verhütung des Alkoholismus

Prof. Dr. M. Schär

Im Rahmen der Vorlesungen zum Krankenhauswesen an der Universität Zürich sprach Prof. Dr. M. Schär über «Alkoholismus in sozialmedizinischer Sicht». Einleitend legt er dar, dass sich Sozialmedizin nicht mit dem einzelnen Patienten befasst, sondern sich auf die gruppenmedizinischen Aspekte konzentriert. In diesem Sinne weist er vorerst auf den Umfang des Alkoholproblems und die gesellschaftlichen Ursachen des Alkoholismus hin. Anschliessend wendet er sich der Verhütung des Alkoholismus zu und widerlegt einige falsche Ansichten über günstige Wirkungen des Alkohols, welche in der Bevölkerung verbreitet sind:

Eine medizinische Notwendigkeit für Alkohol gibt es nicht

Die Änderung der Trinksitten und der Einstellung der Gesellschaft zum Alkohol ist — auch wenn keine wesentlichen Erfolge in kurzer Frist zu erzielen sind — eine Hauptaufgabe in der Bekämpfung des Alkoholismus. Als erster Schritt in dieser Richtung sollten die unwahren Behauptungen über positive pharmakologische Wirkungen des Alkohols widerlegt werden:
Alkohol bewirkt keine Leistungssteigerung, weder bei der Arbeit noch im Sport. Das subjektive Gefühl gesteigerter Leistungsfähigkeit ist Ausdruck der beeinträchtigenden Wirkung des Alkohols auf die Grosshirnrinde. In Wirklichkeit haben selbst kleine Mengen Alkohol eine Verminderung der Reaktionsfähigkeit und der Muskelkraft zur Folge.
Die Herzkranzgefässe werden, im Gegensatz zu den Gefässen der Haut, nicht erweitert. Whisky verhütet den Herzinfarkt nicht.
Der Alkohol ist ein schlechtes Aufpeitschmittel bei Erfrierungsgefahr. Durch die vermehrte periphere Durchblutung verleiht er das Gefühl der Wärme, trägt aber dadurch zu beschleunigter Ab- und Unterkühlung bei.
Die durch Enthemmung bedingte anregende Wirkung ist von kurzer Dauer und wird durch Exzitation (Aufregung) oder Schläfrigkeit abgelöst.

In diesem Zusammenhang muss die Tatsache erwähnt werden, dass die Wirkung von Medikamenten durch Alkohol verändert oder verstärkt werden kann und die Aufnahme bestimmter Giftstoffe gefördert wird. **Alkohol** ist in geniessbaren Konzentrationen kein Desinfektionsmittel und hat somit keinen Einfluss auf enterale Infektionen (Magenstörungen).

Erfreuliche Änderung der Trinksitten

In bezug auf die Änderung der Trinksitten lassen sich heute bereits erfreuliche Änderungen erkennen. Die Tatsache, dass sich der Alkohol im Leistungssport verheerend auswirkt, hat Spitzensportler und Sportvereine zur Aufgabe früher üblicher Trinksitten bewogen. Ein ähnlich erfreulicher Trend lässt sich in der Industrie erkennen. Zur Kantinenverpflegung gehört nicht mehr das obligate Bier; die Auswahl alkoholfreier Getränke nimmt deutlich zu. Die Einsicht, dass durch die Verminderung des Alkoholismus die Arbeitssicherheit erhöht und Arbeitsausfälle vermieden werden, scheint sich vielerorts durchzusetzen.
Dennoch gibt es noch genug Gelegenheiten, um mit dem Alkohol Bekanntschaft zu machen — bei Empfängen, an Cocktail-Parties und bei allen Arten von Veranstaltungen, bei denen — weil es Brauch ist — alkoholische Getränke den Gästen angeboten werden. Mit Genugtuung darf immerhin festgestellt werden, dass der Abstinent heute nicht mehr dem gleichen Zwang wie früher ausgesetzt ist. Der Gründe gibt es viele, um ein angebotenes alkoholisches Getränk abzuweisen. Autofahrer und Sportler, die «Drinks» zurückweisen, werden heute positiv bewertet; abstinent zu sein ist ein Zeichen der Stärke geworden.
In dieser Richtung sollten weitere Vorstösse zur Beseitigung übler Trinkgewohnheiten unternommen werden. Die Vorteile der Abstinenz und des Masshaltens aufzuzeigen ist propagandistisch wichtiger, als nur auf die Folgen des Alkoholismus hinzuweisen. Das Positive wird angestrebt und nachgeahmt, das Negative nicht beachtet oder verdrängt.